

Eröffnung des Kardinal König Archivs – 24. Juni 2010

Verehrter Herr Bundespräsident,
Eminenz,
Eminenz, Herr Metropolit,
Exzellenz, Herr Diözesanbischof und Präsident der Kardinal König-Stiftung,
Herr Weihbischof Krätzl,
Herr Baudirektor Arch. Gnilsen, lieber Harald,
hohe Geistlichkeit,
Mitglieder des Kuratoriums der Kardinal König-Stiftung,
werte Festgäste, liebe Freunde!

Zu allererst möchte ich Sie alle, die Sie so zahlreich gekommen sind – was uns natürlich sehr freut – um Verständnis bitten, wenn Sie den Festakt überwiegend von außen über eine Vidiwall mitverfolgen müssen – es ist einfach nicht genug Platz im Inneren des Archivs vorhanden. Im Anschluss an den offiziellen Teil der Eröffnung werden meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ich Sie aber dann sehr gerne durch die neuen Räume führen.

Es ist eine Stunde großer Freude über ein – ich glaube, so können wir heute sagen – gelungenes gemeinsames Werk. Für mich ist es vor allem auch eine Stunde großer Dankbarkeit. Der Herr Bundespräsident eröffnet den nunmehr fertig gestellten Raum, in welchem in Zukunft das geistige Erbe Kardinal Königs aufbewahrt wird und Kardinal Schönborn wird im Anschluss daran den Segen Gottes auf uns und diesen Raum herabrufen.

[Vorweg muß vielleicht eines gesagt werden: der Ausdruck „*Eröffnung*“ des Archivs ist vielleicht etwas irreführend. Denn „*Eröffnung*“ bedeutet nur, daß wir in den letzten Tagen sozusagen offiziell mit der Einräumung des Archivgutes begonnen haben. Aber es bleibt weiterhin und noch für längere Zeit „*work in progress*“, schon auch im Hinblick auf Archivsperre und Datenschutz – was nicht heißt, daß es nicht begründbare Ausnahmen geben kann und wird. Darüber hinaus werden Katalogisierung, Beschlagwortung, zum Teil bereits notwendig gewordene Restaurierungsarbeiten, zum Beispiel bei kaum mehr leserlichen Fotokopien aus den 60er Jahren, sowie eine schrittweise Digitalisierung die Arbeit der nächsten Jahre bestimmen. Geplant ist auch eine Verknüpfung des Archivs mit der Website (www.kardinalkoenig.at) sowie eine anlaßbezogene Publikation jeweils einzelner Stücke auf derselben.]

Das Kardinal König-Archiv ist ein – bis zu einem gewissen Grad selbständiger – Teil des Diözesanarchivs. In rund 1700 Archivoschachteln aus den Jahren 1952/56 bis 1985/2004 bewahrt es den gesamten schriftlichen Nachlass des Kardinals auf: seine persönlichen Dokumente, aber auch seine amtliche Korrespondenz als Erzbischof von Wien, ein eigenes Fotoarchiv, ein Tonarchiv, dazu seine gesamte Bibliothek und schließlich auch eine große Anzahl dreidimensionaler Gegenstände – Geschenke aus aller Welt. Einen gesonderten großen Bestand – ein Herzstück, möchte ich sagen – bilden die schriftlichen und mündlichen Wortmeldungen des Kardinals zu nahezu allen wichtigen Ereignissen in unserer Heimat und weit darüber hinaus. Viel Raum nimmt naturgemäß das Zweite Vatikanische Konzil ein, Kardinal König war ja Konzilsvater aus Überzeugung. Ihren Niederschlag gefunden haben die römischen Bischofssynoden, bei deren einer er den Vorsitz führte, ebenso wie das römische Sekretariat für den Dialog mit den Nichtglaubenden, dessen Präsident Kardinal König durch 15 Jahre hindurch, von 1965 bis 1980 war, die ökumenischen Stiftung „Pro oriente“, die sich besonders dem Dialog mit den Kirchen des Ostens verschrieben hat, sowie die zahlreichen Reisen des Kardinals rund um die Welt.

Das Archiv spiegelt aber vor allem auch wichtige Stationen der Kirche von Wien wieder: die Wiener Diözesansynode von 1969, die die Konzilsbeschlüsse auf die diözesane Ebene übertragen sollte, aber auch Katholikentage und Papstbesuche, Gedenkjahre, den Fall des Eisernen Vorhanges und den Beginn des gemeinsamen Weges nach Europa. Somit dokumentiert das Kardinal König-Archiv das Leben der Kirche von Wien und Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Kardinal König hat die Kirche immer als einen aktiv mitgestaltenden Faktor der Gesellschaft verstanden. Darüber hinaus bezeugt das breite Spektrum des Archivgutes den weltweiten Horizont des Kardinals, der immer offen und ganz und gar ohne Berührungsangst auf alle Menschen zugegangen ist.

Und die Aufgabe der Archive, dieses Archivs, ist es, alles das zu bewahren. Archive sind Hüter der Wahrheit, sind stille, aber aufmerksame und unbestechliche Beobachter. Eine schwierige, aber eine notwendige Aufgabe. Die Wahrheit ist ein gefährdetes Gut. Und immer wieder bedarf es der unaufgeregten Reflexion. Wir wissen aber auch, daß das nicht immer leicht ist.

Kardinal König war und wurde mit zunehmendem Alter ein immer stillerer und gelassenerer Beobachter des Geschehens. Einer, der Welt und Kirche mit einer unerschütterlich positiven Grundhaltung betrachtete, obwohl es auch ihm nicht immer leicht gemacht worden ist.

Kardinal König war ein loyaler Mann der Kirche, der seine Glaubensüberzeugung ernst nahm, der diese aber niemandem aufdrängen wollte. Der lieber versuchte, durch das Beispiel des Lebens andere davon zu überzeugen, daß ein Leben mit Gott eine durchaus realistische Option sein kann.

Kardinal König war ein Meister des Dialogs – über alle religiösen und weltanschaulichen Grenzen hinweg. Das Gespräch, der Dialog, durch den man sowohl von sich erzählt, als auch über den anderen etwas erfährt und so oft unbegründete Ängste und Vorurteile abbauen kann, war für ihn daher vor allem auch ein wichtiges Instrument für den Frieden. Nicht zuletzt deswegen wurde er schon zu Lebzeiten als „*Brückenbauer*“ bezeichnet.

Und daher ist das dominierende architektonische Element des Raumes eine Brücke. Ich hatte ursprünglich an eine altbewährte Wendeltreppe gedacht, die die beiden Geschoße mit den Archiv-Kompaktanlagen im südlichen Teil des Raumes verbinden sollte. Die Architekten haben aus der Not eine Tugend gemacht und den Gedanken genial umgesetzt – mit einer Brücke. Die Idee der Brücke hat das Ganze überhöht. Die Brücke überspannt den ganzen Raum. Ein Gedanke, der mich sofort begeistert hat.

Eine Brücke von den Menschen zum Kardinal, zum Seligen, zum Lebenden. Eine Brücke von einer Seite zur anderen. Eine Brücke von Mensch zu Mensch. Von Mensch zu Gott, wenn man so will. Auch bildlich. Wir erleben hier, wie der Geist eines Menschen einen Raum Zeit überschreitend zu formen vermag.

Was uns heute abgeht, in Staat und Kirche, ist eine gediegene Gesprächskultur. Keiner hört keinem mehr richtig zu. Viele Monologe verhalten im leeren Raum. Wir werden uns immer fremder.

In diesem Sinn und in Erinnerung an Kardinal König soll die primäre Bestimmung dieses Raumes, der Archiv, Bibliothek und Museum des Kardinals vereinigt, erweitert werden – zu einem Ort, wo ein vorurteilsloses, nicht standpunktloses Gespräch möglich ist, wo man „*die Mitte*“ finden kann, die Kardinal König Zeit seines Lebens so wichtig war. „*Die Größe der menschlichen Seele besteht darin, daß sie sich in der Mitte zu halten vermag. Wer die Mitte*

verlässt, verlässt die Menschlichkeit...“ hat der französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal in seinen *Pensées* schon vor rund dreihundertfünfzig Jahren erkannt. Kardinal König hat ihn – aus tiefer Überzeugung – immer und immer wieder zitiert.

Und damit soll dieser Raum, der in Zukunft den Namen eines Meisters des unaufgeregten, vorurteilslosen Gesprächs trägt – als möglicher Konferenzraum – nicht nur der Aufbewahrung von totem Papier, wie manche es wohl empfinden könnten, sondern – wie es Kardinal König mit Sicherheit lieber wäre – der Begegnung lebendiger Menschen dienen. Ich hoffe, daß davon auch in Zukunft Gebrauch gemacht werden wird.

Ich komme zum Schluss und damit zum Wichtigsten, zum Dank.

Ich danke dem Herrn Bundespräsidenten, daß er durch seine persönliche Anwesenheit die zukünftige Bedeutung dieses neuen Archivs unterstreicht.

Ich danke Kardinal Schönborn, daß er mit Großzügigkeit und Voraussicht dieses Unternehmen von Anfang an unterstützt und durch die Jahre hindurch mitgetragen hat. Ich weiß, daß das nicht selbstverständlich ist.

Ich danke meinen Kollegen vom Bauamt mit Architekt Gnisen an der Spitze, in Verbindung mit dem Büro von Architekt Neversal – und ich möchte stellvertretend zwei Namen nennen, die sozusagen als Verbindungsmänner für die gute und konstruktive Zusammenarbeit stehen und auch einiges von mir aushalten mussten: Ing. Finger vom Bauamt und DI Ramstein vom Büro Neversal. Und allen gemeinsam möchte ich danken für die einfühlsame Umsetzung einer anspruchsvollen Idee.

Ich möchte auch sozusagen – mehr als nur symbolisch – unserer diözesanen Finanzkammer danken, welche ohne Murren (zumindest habe ich nichts gehört) die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt hat.

Ich danke jenen Kollegen von außen, die uns in den letzten Tagen, da das dünne Nervenkostüm angesagt war, tatkräftig und unkompliziert unterstützt haben – wir sind ja als Diözesanarchiv nur eine kleine Truppe, aber wir sind eine schlagkräftige Truppe. Ohne den großartigen Einsatz meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stünden wir heute nicht in einem so schönen Ambiente. Sie haben unglaublich hoch motiviert mit mir durchgehalten – und gemeinsam haben wir etwas Großes und Schönes zustande gebracht.

Mit innerer Bewegung danke ich schließlich den fünf Herren der Wiener Philharmoniker, die Kardinal König die Treue halten über die Grenze des irdischen Todes hinaus, in schweren wie in schönen Tagen: in seinen letzten Lebensjahren haben sie ihn allmonatlich im Philharmonischen Konzert erfreut. In der Stunde der Trauer waren sie im Dom zu St. Stephan bei ihm und heute geben sie dieser festlich-frohen Stunde durch ihre Musik einen besonderen Glanz. Danke!

Und last but not least danke ich dem lieben Gott, der wieder einmal, wie so oft in meinem Leben, alles so wunderbar gefügt hat.